

Konrad Raiser

Berlin, Oktober 2021

**Predigt in der Friedenskirche und in Neu-Westend am 17.  
Oktober 2021**

Text: Mk. 2, 23-28

Liebe Gemeinde,

I

die Älteren unter uns erinnern sich vielleicht noch an den Spruch: ‚Am Sonntag gehört Papi mir‘. Damals, d.h. in der Mitte der 50er Jahre, kämpften die Gewerkschaften für den arbeitsfreien Sonntag im Rahmen der 48-Stunden Woche. Auch die Kirchen setzten sich dafür ein unter Verweis auf das Recht zur freien Religionsausübung und das dritte Gebot.

In Luthers kleinem Katechismus, den wir damals im Konfirmandenunterricht noch auswendig lernen mussten, heißt: das dritte Gebot: „Du sollst den Feiertag heiligen“. Und als Antwort auf die Frage ‚Was ist das?‘ fügt Luther die Erläuterung hinzu: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dieselben heilig halten, gerne hören und lernen.“ Bei Luther ist das dritte Gebot also ganz auf die Heiligung des Sonntags als Zeit des Gottesdienstes ausgerichtet. In der katholischen Kirche gilt bis heute das Sonntagsgebot, das die Gläubigen zum Besuch der Messe am Sonntag oder am Vorabend verpflichtet.

Die volkshkirchliche Kultur hat freilich noch die Erinnerung daran bewahrt, dass am Sonntag auch keine öffentlich sichtbare

Arbeit, z.B. im Garten, verrichtet werden durfte. Der alltägliche Arbeitsrythmus sollte unterbrochen werden. Und die Gewerkschaften, denen es nicht um Gottesdienst-Besuch, sondern um die Arbeitsruhe am Sonntag ging, waren damit ganz nah am ursprünglichen biblischen Gebot, nämlich der Heiligung des Sabbattages, an dem alle Arbeit ruhen sollte.

Luther hat in seinem kleinen Katechismus beim dritten Gebot nicht wie die Bibel vom „Sabbat“, sondern vom „Feiertag“ gesprochen und damit das Gebot selbstverständlich auf den christlichen „Sonntag“ bezogen. Jesus und die ersten christlichen Gemeinden haben nach jüdischer Tradition selbstverständlich am Ende jeder Woche den Sabbat gefeiert. Erst im Zuge der allmählichen Trennung der christlichen von den jüdischen Gemeinden trat für die Christen die Feier des Sonntags an die Stelle des Sabbats., Der Sonntag wurde als Zeichen für die Auferstehung Jesu Christi am ersten Tag der Woche gefeiert, Die Arbeitsruhe wurde jedoch als Zeichen der Heiligung auch des Sonntags beibehalten. Und sie wurde schließlich im christlich gewordenen römischen Reich gesetzlich verordnet.

II

Um die richtige Heiligung des Sabbats geht es auch in dem Abschnitt aus dem Markusevangelium, der für diesen Sonntag als Predigttext vorgeschlagen ist. Ich lese aus dem 2. Kapitel die Verse 23-28: „Und es begab sich, dass er am Sabbat durch die Kornfelder ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen. Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht

erlaubt ist? Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, da er Mangel hatte und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren: wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren? Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. So ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.“

Die Evangelien berichten mehrfach von Konflikten Jesu mit den Hütern der jüdischen Religionsgesetze über die Sabbatheiligung. Meist geht es dabei, wie z.B. gleich im nachfolgenden Abschnitt im Markusevangelium, um die Frage, ob Heilungen von Kranken oder Behinderten am Sabbat erlaubt sind. Jesus stellt die sehr detaillierten religiösen Gesetze bzw. Verbote zum Schutz der Sabbatruhe nicht grundsätzlich in Frage. Aber er bekräftigt, dass die Rettung von Leben, wenn z.B. ein Esel oder ein Mensch in den Brunnen gefallen ist, auch am Sabbat erlaubt ist und der Heiligung des Sabbats nicht widerspricht.

Bei der Auseinandersetzung, von der unser Predigtabschnitt berichtet, erscheint die Argumentation auf beiden Seiten freilich etwas spitzfindig; jedenfalls erschließt sie sich nicht leicht. Das Ährenausraufen galt nach den rabbinischen Religionsgesetzen als eine Art von Ernte und daher als Verletzung der Arbeitsruhe am Sabbat. Auch der Ausflug Jesu und seiner Jünger durch die Kornfelder am Sabbat hätte Anstoß erregen können. Denn eigentlich war nur ein Weg zur Synagoge von maximal 1000 Metern erlaubt.

Ebenso eigentümlich ist freilich die Reaktion Jesu. Wie bei einer Disputation zwischen Rabbinen antwortet er mit einer Rückfrage. Sie bezieht sich auf einen Vorgang, von dem die Bibel im 1. Samuel Buch berichtet. David war auf der Flucht vor dem König Saul und suchte dringend etwas zu essen für sich und seine Gefährten. Mit dem zögerlichen Einverständnis des Priesters nahm er die Schaubrote vom Tisch im Heiligtum. Nach der strengen Ordnung waren sie den Priestern vorbehalten. Man gewinnt den Eindruck, dass Jesus den Hunger seiner Jünger als ausreichende Rechtfertigung für die Verletzung der Sabbatruhe anführt.

Aber dann fügt der Abschnitt noch eine grundsätzliche Aussage über die Bedeutung des Sabbats und seine Heiligung hinzu: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen“. Das gilt dann übertragen natürlich auch für die Regeln und Verbote, die zum Schutz des Sabbats und seiner Heiligung formuliert worden sind. Um diese Aussage richtig zu verstehen und sie nicht vorschnell auf unsere christliche Sonntagspraxis zu übertragen, müssen wir noch einmal genauer nachfragen, was der Sinn der Arbeitsruhe am Sabbat ist und wie daher das biblische Gebot der Sabbatheiligung begründet wird.

### III

Vom Sabbatgebot ist in der hebräischen Bibel an vielen Stellen die Rede, aber vor allem natürlich im Zusammenhang der 10 Gebote. Es gehört daher zusammen mit den anderen Geboten zu den Eckpfeilern, die das Leben in der Gemeinschaft des Bundes mit Gott markieren. Sie sollen ein Leben in gerechten

und lebensförderlichen Beziehungen ermöglichen und fördern. In diesem Sinn sind alle 10 Gebote von Gott „um der Menschen willen“ gegeben. Bei den Geboten ‚du sollst nicht töten, nicht stehlen, nicht ehebrechen usw.‘ leuchtet das sofort ein. Die Aussage Jesus weist die Pharisäer darauf hin, dass dies auch für das Sabbatgebot gilt.

Das kann man erkennen, wenn man sich die beiden Fassungen des 3. Gebotes in der hebräischen Bibel anschaut. In beiden Fassungen heißt es zunächst: „Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt.“ Aber dann folgt die Begründung, die den Sinn dieser Arbeitsruhe andeutet. Dabei unterscheiden sich die beiden Fassungen des Gebotes.

In der einen Fassung heißt es: „Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn.“ In der anderen Fassung folgt statt des Bezugs auf die Schöpfung eine soziale Begründung: „...auf dass dein Knecht und deine Magd ruhen gleichwie du. Denn du sollst daran denken, dass auch du Knecht in Ägyptenland warst und der Herr, dein Gott, dich von dort herausgeführt hat mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm. Darum hat dir der Herr, dein Gott, geboten, dass du den Sabbattag halten sollst.“

Im ersten Fall könnte man vielleicht vom „ökologischen“ Sinn der Arbeitsruhe sprechen. So wie Gott am siebten Tag von allen seinen Werken ruhte und die Schöpfung frei gab, so soll die Sabbatruhe die menschlichen Eingriffe in die Schöpfung unterbrechen. Sie soll die Menschen daran erinnern, dass sie selbst Teil und nicht Herren der Schöpfung sind. Vielmehr sind sie aufgerufen, um der Nachhaltigkeit ihres eigenen Lebens willen die Lebensfähigkeit der Schöpfung zu achten.

Bei der sozialen Begründung der Arbeitsruhe leuchtet sofort ein, dass es hier um die Lebensmöglichkeit der Menschen geht. Durch die Unterbrechung der landwirtschaftlichen Arbeitsprozesse sollen jede Woche für einen Tag die Abhängigkeits- und Herrschaftsstrukturen aufgehoben werden. Die Begründung blickt zurück auf die Befreiung aus der Knechtschaft und Unterdrückung in Ägypten und sie zielt auf ein Leben ohne Herrschaft und Ausbeutung, ohne Status- und Rangunterschiede, ohne Privilegien und Ausgrenzung.

#### IV

Nun wird der Satz verständlich: Der Sabbat ist um der Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. Die Sabbatruhe soll im Wochenrhythmus das Angebot eines heilen Lebens in der menschlichen Gemeinschaft und im Einklang mit der Schöpfung erfahrbar machen. So verwundert es nicht, dass in der jüdischen Tradition die verheißene Heilszeit als „ewiger Sabbat“ erwartet wird.

Und eben diese messianische Verheißung nimmt der letzte Satz unseres Predigtabschnitts auf: „So ist der Menschensohn auch Herr über den Sabbat“. Mit dem Wirken Jesu Christi ist die messianische Zeit des ewigen Sabbats angebrochen. Der Sabbat wird daher zu einer Vorausdarstellung des erfüllten Lebens im Reich Gottes. Alles, was diesem Leben dient, es fördert und sichtbar macht, ist am Sabbat nicht nur erlaubt, sondern gewollt von Gott und von dem, der Herr über den Sabbat ist.

Gilt dies alles auch für die christliche Heiligung des Sonntags? Ist also auch der Sonntag um des Menschen willen gemacht? Luthers Auslegung des 3. Gebots legt das Gewicht auf den sonntäglichen Gottesdienst, auf die Predigt, das Hören und zu Herzen Nehmen des Wortes Gottes. Dann müsste es heißen: Der Sonntag ist um Gottes willen gemacht und alles, was von der Ausrichtung auf Gott ablenkt, widerspricht der Heiligung des Feiertages. Das ist sicher die Einstellung der strengen Hüter christlicher, vor allem protestantischer Frömmigkeit.

Wo freilich, wie in den Liturgien der römisch-katholischen und orthodoxen Gottesdienste, die Feier des neuen Lebens auf Grund der Auferstehung Jesu Christi im Mittelpunkt steht, da wird auch der christliche Sonntag zur immer neuen Vorausdarstellung der Fülle des Lebens im Reich Gottes. Daher dürfen und sollen wir die Aussagen Jesu über den Sabbat auch auf den Sonntag beziehen. Alles was diesem

erfüllten Leben dient, es fördert und sichtbar macht ist auch am Sonntag nicht nur erlaubt, sondern von Gott gewollt.

Die ökologische und die soziale Begründung der Sabbatruhe können uns daher als Hinweis und Anregung dienen für eine Gestaltung des Sonntags, die der Weisung Jesu entspricht. Denn das Reich Gottes manifestiert sich nicht in Geboten oder Verboten, sondern als Leben in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, wie der Apostel Paulus schreibt. Darauf wollen wir vertrauen.